

# Chronik rund um Kunstwerke

## Crummenerl erinnert an Leserbriefschlacht

Von Bettina Görlitzer

**LÜDENSCHIED** ■ „Neosnobistische Monstrositäten“ war noch eine der netteren Bezeichnungen, mit denen Leserbriefschreiber Mitte der 1970er-Jahre die damals neuen Kunstwerke auf dem Rathausplatz bezeichneten. Es war eine bis heute einzigartige politische und öffentliche Debatte, die die Aufstellung der „Blehbüchsen“ von Ansgar Nierhoff, des Würfels von Erich Hauser und des Wasserkunstwerks von Hans-Jerg Maier-Aichen begleitete. Einer der unmittelbar beteiligt war, war der damalige Kulturdezernent und spätere Stadtdirektor Lüdenschieds, Klaus Crummenerl. Im Rahmen des geschichtlichen Forums des Geschichts- und Heimatvereins schilderte er in der Bücherei die Debatten, die sich in den politischen Gremien und in Leserbriefen abspielten. „Die Kunstwerke auf dem Rathausplatz – Eine Lüdenschieder Kunstgeschichte“ war der Vortrag überschrieben. Crummenerl enthielt sich dabei jeder Wertung – allerdings nicht, weil er sich vor „einer Stellungnahme drücken wollte“, wie er selbst betonte, sondern weil er „den Hergang so spannend fand“, dass er lieber alles erzählen wollte. Den zweiten Teil werde er irgendwann nachliefern, versprach er.

Und so erlebten die Zuhörer eine detailreiche, mit vielen Zitaten angereicherte Schilderung. Crummenerl berichtete von der Aufbruchstimmung nach der kommunalen Neuordnung, dem Wunsch nach städtischen Strukturen, nach einem kommunikativen Freiraum rund um den einstigen Verkehrsknotenpunkt am Straßenstern, dem heutigen Sternplatz. Als Nierhoff, Hauser und Müller-Aichen am 28. November 1975, einem nasskalten Freitag, ihre Kunstwerke auf dem Rathausplatz vorstellten, sei dort richtig was los gewesen: „Die Lüdenschieder schauten, staunten, diskutierten.“ Einen Tag später standen die Künstler im Rathaus Rede



**Klaus Crummenerl referierte über die umstrittensten Kunstwerke der Stadtgeschichte.**

und Antwort. Alles schien gut, aber in der darauffolgenden Woche entbrannte eine Leserbriefschlacht ohnegleichen mit mehr als 120 veröffentlichten Zuschriften allein in den Lüdenschieder Nachrichten, die erst endete, als der Rat im Juni 1976 endgültig alle Anträge zum Abbau der Kunstwerke ablehnte.

„Die Schöpfer müssten einer psychiatrischen Behandlung zugeführt werden“, war zu lesen oder von einer „Beleidigung der menschlichen Würde“, zitierte Crummenerl. Das dreiteilige Stahlensemble von Nierhoff wurde als „Produkt eines zerrissenen Menschen“ bezeichnet. Es gab eine mit Anzeigen in den Zeitungen beworbene Privatinitiative, die Unterschriften für die Entfernung der Kunstwerke sammelte. Aber es habe auch positive Stimmen über die Arbeiten gegeben. Außerdem stand Lüdenschied in dieser Zeit mit dieser Debatte neben etlichen weiteren Städten, zum Beispiel Hannover oder Bonn.

Nach 1976 kehrte weitgehend Ruhe ein, aber spöttische Bemerkungen über die „Blehbüchsen“ blieben an der Tagesordnung – bis zum spektakulären „Krimi“, als die Werdohler Firma Menschen 2002 einen telefonischen Auftrag zum Abtransport des Nierhoff-Werkes erhielt – angeblich vom nun zuständigen Kulturdezernenten Wolf-Dieter Theissen. Dieser saß zum Zeitpunkt des Anrufes allerdings in einer Sitzung.